



1917 – 2017

**EINLADUNG ZUR JAHRESVERSAMMLUNG DES
SCHWEIZERISCHEN VIEHHÄNDLERVERBANDES SVV**

Seehotel Waldstätterhof, Waldstätterquai 6, 6440 Brunnen / SZ
www.waldstaetterhof.ch / 041 825 06 06

Programm am Samstag 6. Mai 2017

09:00 Uhr Vorstandssitzung Zimmer 101 Waldstätterhof
10:15 - 10:45 Uhr Einschreiben Gäste und Delegierte
11:00 - 13:00 Uhr Delegiertenversammlung im Mythen Saal mit Festakt
13:00 - 13:30 Uhr Apéro
13:30 Uhr Mittagessen im Rütli Saal

**INVITATION A L'ASSEMBLEE ANNUELLE DU
SYNDICAT SUISSE DES MARCHANDS DE BETAIL SSMB**

Seehotel Waldstätterhof, Waldstätterquai 6, 6440 Brunnen / SZ
www.waldstaetterhof.ch / 041 825 06 06

Programme du samedi 6 mai 2017

09h.00 Réunion du comité, Waldstätterhof, chambre 101
10h15-10h45 Inscription des invités et des délégués
11h00-13h00 Assemblée déléguée, exposé (salle Mythen) avec cérémonie
13h00-13h30 Apéro
13h30 Repas de midi (salle Rütli)

Impressum:

Texte, Autoren / Texte, auteur : Peter Bosshard und Carlo Schmid-Sutter

Quellen für Texte : VSV/SVV Protokolle und Jahresberichte,
VSV Zeitschrift, Robert Uri Kaufmann „Jüdische und
christliche Viehhändler in der Schweiz“
Procès-verbaux et rapport annuel
SSMB, Journal des marchands de bétail suisses

Druck : Druckerei Landquart, 7302 Landquart

Publikation : 5. Mai 2017

Schweizerischer Viehhändler Verband 1917 bis 2017

(von Peter Bosshard und Carlo Schmid-Sutter)

Einleitung

Anlässlich der diesjährigen Delegiertenversammlung vom 6. Mai 2017 darf der Schweizerische Viehhändler Verband (SVV) sein 100-jähriges Bestehen feiern. Nachfolgend soll die Geschichte des Verbandes in kurzen Zügen nachgezeichnet werden. Im Anhang stellen einige Tabellen und Grafiken die beschriebenen Entwicklungen des Viehhandels und der Märkte bildlich dar.

Die Gründung von Berufsverbänden war in der Schweiz in aller Regel eine Folge behördlicher Einschränkungen der freien Ausübung eines Gewerbes. Sah sich der einzelne Gewerbetreibende einer übermächtigen Staatsverwaltung gegenüber, war der Zusammenschluss betroffener Berufskollegen zu einem Verband eine der erfolgversprechendsten Massnahme, sich gegen staatliche Eingriffe in die Handels- und Gewerbefreiheit zur Wehr zu setzen. Während im Milchsektor diese Entwicklung schon Ende des 19. Jahrhunderts einsetzte, behauptete sich der „freie Handelsmann“ im Viehhandel lange allein. Erst im Frühjahr 1902 wurde der Verband der Viehimporteure (VIV) als erster uns bekannter schweizerischer Verband von Viehhändlern gegründet. Die Gründung des schweizerischen Viehhändler Verbandes liess noch 15 Jahre auf sich warten.

1) Gründung des SVV im Jahre 1917

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges gefährdete die Landesversorgung mit Nahrungsmitteln, da die Importe wegen den kriegerischen Ereignissen rund um unser Land einbrachen. In dieser Situation ergriff der Bundesrat verschiedene Massnahmen zur Aufrechterhaltung der Landesversorgung. Kraft seiner Kriegsvollmachten dekretierte er im Jahre 1914 Ausfuhrverbote, die unter anderem auch den Viehexport betrafen, die aber keine Reaktionen seitens des Viehhandels hervorriefen, waren diese Massnahmen doch im Lichte des Landesinteresses verständlich und akzeptiert. Erst die kriegswirtschaftlichen Beschlüsse vom 13. April 1917 provozierten den Unwillen des Viehhandels. Der Handel von Händler zu Händler wurde, wiewohl meist sinnvoll, als wirtschaftlich schädlicher „Kettenhandel“ abqualifiziert und der Bundesrat aufgefordert, diesen Missstand abzustellen. Der Bundesrat erfüllte diese Forderung, in dem er einerseits den Handel zwischen Händlern untersagte und zugleich die Konzessionierung des Viehhandels verfügte, was die ganze Schweizerische Viehhändlerschaft in Aufruhr versetzte. Auf Einladung eines gemäss Eintrag im Gründungsprotokoll „unbekannt geblieben Initiativkomitees“ fand am Sonntag, den 13. Mai 1917, auf der Schützenmatte in Olten eine von über 1'000

Viehhändlern besuchte Versammlung statt. Die an der von Dr. Brügger, Sekretär des Ostschweizerischen Verbandes, eröffneten Versammlung teilnehmenden Händler bekräftigten ihren Willen, gemeinsam ihre Interessen gegenüber den behördlichen Beschränkungen ihrer Berufstätigkeit zu verteidigen. Die hohen Kautionen und Gebühren sowie die Einführung der Viehhandelskontrollen waren weitere Gründe, die zur Gründung des Verband Schweizerischer Viehhändler (VSV) mit der ersten Delegiertenversammlung am 20. Mai 1917 im Aarhof in Olten führten. Die Eintrittsgebühr für den Schweizerischen Verband wurde bei CHF 30.- für Einzelmitglieder und CHF 200.- pro Sektion festgelegt. Den Jahresbeitrag legte die Delegiertenversammlung bei CHF 6.- pro Mitglied fest. Im Gründungsjahr 1917 hatte der VSV 1'444 Mitglieder.

Hauptthemen, die den neu gegründeten Verband beschäftigten, waren das Hausierverbot, die Einführung einer Kontrolle der An- und Verkaufspreise der Viehhändler sowie Höchstpreise für Nutzvieh.

Der Zusammenschluss der Viehhändler vollzog sich auch auf kantonaler Ebene. Bis 1917 hatten sich bereits acht kantonale Sektionen gebildet. Die Gründung des VSV führte dazu, dass noch im gleichen Jahr fünf weitere Sektionen entstanden und der Schweizer Verband Ende des Jahres 1917 13 Sektionen zählte.

2) Zwischenkriegszeit – Die 30er Jahre

Mit dem Dahinfallen des Bundesratsbeschlusses vom April 1917 im Jahre 1920 wurde der Verband nicht überflüssig. Denn die Freiheit des Handels wurde nicht wieder hergestellt. Im Gegenteil! Denn nun führte jeder Kanton ein eigenes kantonales Viehhandelspatent ein, mit dem Effekt, dass der Händler, der in mehreren Kantonen Viehhandel betrieb, in allen diesen Kantonen das Patent lösen musste. Da die eidgenössische Gesetzgebung in diesem Bereich versagte, unterstützt der VSV die Gründung einer interkantonalen Übereinkunft zur Vereinheitlichung der kantonalen Vorschriften, zur gegenseitigen Anerkennung der ausserkantonalen Viehhandelspatente und zur Schaffung einer interkantonalen Kautionsversicherung, was die Gründung der Kautionsversicherungsgesellschaft des Viehhandels am 18. März 1923 zur Folge hatte. Dieser war der Vorläufer des Viehhandelskonkordates, das am 13. September 1943 gegründet wurde.

Eine Herausforderung besonderer Art hatte der Viehhandel anfangs der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts zu bestehen: Die 1929 ihren Ausgang nehmende Weltwirtschaftskrise zeigte ihre Wirkung auch bei den Schweizer Bauern. Der Bundesrat entschloss sich am 30. September 1931, unverschuldet in Not geratenen Landwirte zu helfen und ihre Schulden auf gerichtlichem Weg zu sanieren, was oft

bedeutete, die Schulden annullieren zu lassen. Viele Viehhändler, die häufig die Bank des Kleinbauern zu spielen hatten, kamen dadurch in ernsthafte Liquiditätsprobleme.

Die Erhaltung und Förderung des Bauerstandes blieb auch fortan eine Konstante der schweizerischen Landwirtschaftspolitik, die so verdienstvoll sie auch war, doch stets eine Reglementierung des freien Viehhandels bedeutete. Der Verband hatte ab den 30er Jahren kontinuierlich Bundesgesetze, Verordnungen und Weisungen des Parlaments, des Bundesrates und der Bundesverwaltung auf ihre Auswirkungen auf den Viehhandel zu analysieren, zu bewerten und zu entscheiden, welche Reaktionen zur Wahrung der Interessen des Viehhandels notwendig waren. Das galt z.B. für die im Jahre 1935 eingeführten Massnahmen des Bundes zur Förderung des Herbstabsatzes von Vieh, wie auch für die im gleichen Jahr beschlossene Gründung einer Importkommission, die als Vorläuferin der Schweizerischen Genossenschaft für Schlachtvieh- und Fleischversorgung (GSF), der heutigen Proviande, gelten kann.

Das Jahr 1938 führte den Viehhändlern einmal mehr drastisch vor Augen, dass sie ein Gewerbe betrieben, welches nicht nur ökonomischen und politische Risiken, sondern auch natürlichen Gefahren ausgesetzt ist. Der verheerende Maul- und Klauenseuchenzug, der in jenem Jahr enorme Viehbestände der Schweiz in Mitleidenschaft zog, forderte den Viehhandel organisatorisch und wirtschaftlich in hohem Ausmass: der Handel kam in weiten Teilen während längerer Zeit zum Erliegen und ganze Bestände mussten abgeschrieben werden. Der Handel hatte immer zwei Seiten: Kundenbeziehungen konnten aufgrund solcher Seuchenzüge für immer erlöschen, sie boten aber auch die Chance, sie mit Remontierungen weiterzuführen.

3) Der Zweite Weltkrieg - Kriegswirtschaftliche Beschlüsse des Bundesrates

Als im Verlaufe der ersten Kriegsjahre, infolge Versiegens der Einfuhren von Vieh und Fleisch und des Rückganges des inländischen Angebotes wegen der Ausdehnung des Ackerbaues, das Schlachtvieh immer knapper wurde, wurde auf den 1. März 1942 die Fleischrationierung eingeführt, die erst im September 1947 wieder aufgehoben wurde. Als die Schlachtvieheinfuhren nach Kriegsausbruch zum Erliegen kamen, wurde die Belieferung der Armee – wie im Ersten Weltkrieg – staatlich geregelt. Der Importeurenverband (VIV) gründete 1939 mit der Dachorganisation der Metzgervereine und mit Grossmetzgereien den „Schweizerischen Wirtschaftsverein für Vieh und Fleisch“, um bei der Versorgung der Armee, nicht wie während des Ersten Weltkriegs, ausgeschlossen zu werden.

Mit der Einführung der Fleischrationierung verstaatlichte die Schweizer Regierung den Schlachtviehhandel. Der Handel mit Schlachtvieh zwischen Produzenten und

Metzgern, Händlern und Metzgern, sowie zwischen Händlern unter sich, wurde grundsätzlich untersagt. Dieses Verbot wurde erst wieder am 2. November 1948 mittels Bundesratsbeschluss aufgehoben.

Im Laufe des Jahres 1944 sind verschiedene Vorschläge von landwirtschaftlich interessierter Seite zur Regelung des Schlachtviehabsatzes in der Nachkriegszeit gemacht worden, die darauf abzielten, die monopolartige Lösung des Staates durch die Verbände der Landwirtschaft und der Verwertertschaft zu übernehmen. Als Folge dieser Diskussionen entstanden – quasi als Zwischenlösung – die Produzentenorganisationen, die den Schlachtviehhandel betrieben. Dank dem gemeinsamen Einsatz von Viehhändlern und Metzgern konnten die in den Köpfen herumschwirrenden Monopole verhindert werden.

Die ersten Einführungskurse für Viehhändler fanden im Jahre 1944 statt und zu dieser Zeit waren 5'346 Viehhandelspatente, davon 4'910 Nebenpatente im Umlauf. Die höchste Anzahl ausgestellter Viehhandelspatente wurde im Jahre 1949 erreicht, als die Kantone total 6'577 Viehhandelspatente ausgestellt hatten. In der damaligen Zeit waren rund 50 % der Patente sogenannte Nebenpatente von Landwirten, 14 Prozent von Metzgern. Im Jahre 2017 werden von den Kantonen noch gerade 1'320 Viehhandelspatente ausgestellt.

Als Interessenorganisation rüstete der VSV bereits in den Kriegsjahren zum Kampf um die Verteidigung der Marktanteile. Schon 1942 machte sich in der auf das Gebiet des Kantons Bern konzentrierten Konkurrenzorganisation „Brunner-Verband“ unter Hektor Leuenberger aus Ursenbach der Gedanke breit, dass der Kampf nur mit vereinten Kräften zu gewinnen sei. 1946 entschloss sie sich, dem VSV beizutreten. Auch in der Innerschweiz machte man sich ähnliche Gedanken und änderte in dieser Zeit den Verbandsnamen vom luzernischen Verband zum Innerschweizer Verband.

4) Nachkriegszeit

Obwohl der staatliche Schlachtviehhandel im November 1948 ein Ende genommen hatte, wollte der Staat die Aufsicht und die Reglementierung des Viehhandels nicht ganz aus der Hand geben.

Auch zu diesem Zweck wurde am 29. Januar 1949 die Schweizerische Genossenschaft für Schlachtvieh- und Fleischversorgung (GSF) als Organisations- und Kontrollstelle des Schlachtviehhandels gegründet. Dies war auch die Geburtsstunde der Schlachtviehmärkte mit einer staatlichen Preis- und Abnahmegarantie für die Produzenten. Im übrigen war die GSF jene Institution, welche den Import von Schlachtvieh und Fleisch organisierte. Händler, Grossmetzgereien, die Viehbörse des

Metzgermeisterverbandes und die Grossverteiler erhielten Importkontingente zugeteilt. Die damals etwa 100 Importfirmen mussten einen Mindestumsatz nachweisen, andernfalls verloren sie ihren Importanteil. Bäuerliche Organisationen, die schon von den Massnahmen zum Schutz der einheimischen Landwirtschaft profitierten, erhielten kein Einfuhrkontingent. Ein Berichterstatter der Viehhändlerzeitung schrieb dann 1949 auch von stundenlangen Kämpfen in der GSF um Importkontingente. Gemäss Angaben der GSF stammten 1984 14 Prozent des Schlachtviehs aus dem Ausland. Die GSF verstand es, ein Gleichgewicht zwischen Bauern, Metzgern und Viehhändlern zu finden und der Bauernverband musste seine hochgesteckten Ziele einer völligen Beherrschung des Schlachtviehhandels, das sogenannte Vollprogramm, zurückstecken. Er versuchte aber in den 60-er Jahren, über die Schlacht- und Nutztviehauktionen moralischen Druck auf die Produzenten auszuüben, um den privaten Viehhandel nicht zu beliefern.

Interessant ist ein Blick auf den totalen Rindviehbestand in der Schweiz. In den 50er Jahren bewegte sich dieser immer um 1.5 Millionen Rinder. Der Höchstbestand wurde 1980 erreicht, als 2 Millionen Stück Rindvieh gezählt wurden. Heute sind auf der Tierverkehrsdatenbank 1,55 Millionen Rinder registriert.

Der Schlachtviehmarkt wurde künstlich durch die Bekämpfung der Tuberkulose (1944-1959) und des Rinderbangs (1953-1963) vergrössert. Man strebte mehr und mehr krankheitsfreie Viehbestände an. Ende der 50er und Anfangs der 60er Jahre verschärfte sich die Veterinärpolitik. Bandwurmfinnen wurden plötzlich gesundheitspolizeilich strenger beurteilt und ein massiver Wertverlust des Schlachttieres war die Folge. Die Beziehungen zwischen dem Viehhändlerverband und dem Veterinäramt verschlechterten sich in der Folge so stark, dass dieses nicht an die Jubiläumsveranstaltung 50 Jahre VSV im Jahre 1967 eingeladen wurde.

Im alpinen Viehzuchtgebiet wurde der Viehexport mit immer wachsenden Bundesbeiträgen unterstützt. Dies betraf vor allem das Braunvieh und seine traditionelle Absatzregion Norditalien. 1957 wurden bis zu 800 Franken, oder 30 Prozent des Einkaufspreises mit Bundesmitteln vom Staat bezahlt. Beispielsweise wurden 1958 6'953 Stück exportiert, 6'276 Stück waren Braunvieh, wovon deren 5'110 nach Italien exportiert wurden. Die Ausfuhrmenge wurde über all die Jahre immer stark von agrarprotektionistischen Hindernissen beeinflusst. In den 60er Jahren wurden die klassischen Viehabsatzmassnahmen des Bundes (Entlastungskäufe, Zusatzkontingente, Ausmerzaktionen im Berggebiet) eingeführt. Während Mitte der 50er Jahre vor allem die Verteidigung des Anteils am Schlachtviehhandel im Zentrum stand, mehrten sich nachher in der Viehhändlerzeitung die Klagen über direkte Nutztviehankäufe von Zuchtgenossenschaften im Berggebiet. An den Brugger Viehauktionen wurde nicht nur Schlachtvieh, sondern auch Nutztvieh aufgeführt und so wurden zum Beispiel in den Jahren 1959/60 an 14 Auktionen 3'634 Zucht- und

Nutztiere verkauft. Die Nutzvieheinfuhr war schon vor dem Zweiten Weltkrieg unbedeutend und blieb es auch noch für eine Weile.

Aufgrund des Markt- und Politikumfeldes war der SVV in den 80er und 90er Jahren sehr stark politisch aktiv, dies weitgehend darum, weil die Viehabsatzmassnahmen eine sehr hohe staatliche Regelungsdichte aufgewiesen hatten. Der freie Viehhandel war in dieser Zeit auch sehr stark in die Vermittlung der Mastremonten involviert. Im Jahre 1984 waren diese auf 5'400 Stück plafoniert, im Jahre 1985 auf 7'200 Stück und im Jahre 1987 auf 10'000 Stück.

Internationale Verbindungen knüpfte der VSV mit dem Beitritt zur 1951 gegründeten europäischen Viehhandelsunion (UECBV), die in Interlaken gegründet wurde.

5) Uebergang zur Marktwirtschaft

1951 wurde das Landwirtschaftsgesetz verabschiedet, das geprägt war durch die während des Zweiten Weltkrieges gemachten Erfahrungen. Ziel dieses Werkes war es, einen gesunden Bauernstand und eine produktive Landwirtschaft zu sichern, damit die Versorgung der Bevölkerung auch in Krisenzeiten gewährleistet werden kann.

Die alte Agrarpolitik war eine protektionistische und für den Bund kostspielige Angelegenheit. Um feste Preise und eine Absatzgarantie für die wichtigen Agrarprodukte sicherstellen zu können, intervenierte der Bund unter anderem mit Schwellenpreisen für Importprodukte, Zöllen, Importkontingenten und mit einer kostendeckenden Übernahme von Überschüssen (Stichwort "Butterberg"). Ende der 80er Jahre stiess diese Politik an ihre Grenzen. Die anfallenden Kosten belasteten den Bundeshaushalt immer mehr. Daneben stieg der Konsumtourismus ins grenznahe Ausland. Die Anstrengungen zur Liberalisierung des Welthandels im Rahmen des Gatt-Abkommens ("General Agreement on Tariffs and Trade") und der späteren Welthandelsorganisation („World Trade Organisation“, WTO) erhöhten zusätzlich den Druck, die protektionistischen Massnahmen zugunsten der Schweizer Landwirtschaft abzubauen. Ausserdem wurden auch die ökologischen Defizite der intensiven Landwirtschaft immer offensichtlicher. Aus diesen Gründen zeigte der Bundesrat 1992 die Grenzen der bisherigen Agrarpolitik auf und schlug eine Neuorientierung vor.

Zwischen 1993 und 1998 war die Reform geprägt durch die Entkoppelung der Preis- und Einkommenspolitik. Die staatlich garantierten Produktpreise wurden schrittweise reduziert und der Grenzschutz gemäss den Anforderungen der Welthandelsorganisation (WTO) verringert.

Zwischen 1999 und 2003 (AP 2002) wurde die Agrarpolitik auf die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ausgerichtet. In der dritten Reformphase (2004 und 2007) wurden weitere Schritte zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft unternommen, wie etwa die Vorbereitung des Ausstiegs aus der Milchkontingentierung oder die Versteigerung der Fleischzollkontingente, die per 2015 – nach intensiven Kampf des Schweizerischen Fleischfachbandes - wieder teilweise rückgängig gemacht wurde und ein Schlachtkontingent für 40 Prozent der Importe ausgeschieden wurde. Das Handelskontingent von 10 Prozent für ersteigerte Tiere ab den öffentlichen Schlachtviehmärkten wurde immer unverändert belassen. Zudem wurden auch Massnahmen zur Sicherstellung der sozialen Nachhaltigkeit getroffen – Betriebshilfe, Umschulungsbeiträge etc.

Auch die Agrarpolitik 2011, welche zwischen 2008 und 2011 griff, zielte darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors zu steigern. Die Milchkontingentierung wurde auf das Jahr 2009 vollständig aufgehoben, mit fragwürdigem Erfolg. Mit der Agrarpolitik 2011 wurden auch die Exportbeiträge per 1. Januar 2010 gestrichen, was dazu geführt hat, dass Schweizer Zuchttiere auf dem internationalen Markt preislich nicht mehr konkurrenzfähig waren und der Viehexport vollkommen eingebrochen ist.

Für die Jahre 2011 und 2013 regelte eine Übergangslösung in Form eines zweijährigen Zahlungsrahmens die Abgeltungen. Ab 2014 ist dann die neue Agrarpolitik (AP14-17) in Kraft getreten. Diese beinhaltet im Kern eine Erweiterung des Direktzahlungssystems, eine starke Oekologisierung mit produktionshemmenden Elementen und u.a. auch noch eine Änderung im Landwirtschaftsgesetz, um optimal auf die veränderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen reagieren zu können.

Der agrarpolitische Wandel machte natürlich auch vor dem Viehhandel und dem damit verbundenen Verbandswirken nicht halt. In den 90er Jahren zeichnete sich immer mehr ab, dass sich der Schweizerische Viehhändler Verband (SVV) - die Namensänderung von Verband Schweizer Viehhändler (VSV) zu SVV erfolgte Mitte der 70er Jahre - langfristig nicht mehr prioritär um die Politik zu kümmern hatte, sondern sich dem Marktgeschehen und den Ansprüchen der Konsumenten und der Gesellschaft zuwenden musste. Es wurde offensichtlich, dass in Zukunft die Marktpartner die hauptsächlichen Ansprechpersonen des Verbandes sein würden und nicht mehr nur die Politik und die Verwaltung, die sich ja immer mehr aus dem Marktgeschehen zurückgezogen hatten. Marktmacht ersetzte Rechtsmacht. Im Jahre 1980 wurden die ersten Fleischlabels (Natura Beef) ins Leben gerufen. Der freie Viehhandel hat diese lächelnd verfolgt und musste plötzlich feststellen, dass die Labelproduktion rasch zunahm, die Vermarktung bei den bäuerlichen Vermarktungsorganisationen lag und der freie Viehhandel keinen grossen Anteil an dieser Vermarktung hatte. Diese Entwicklung durfte auch als Weckruf bezeichnet werden, der dazu führte, dass der SVV im Jahre 1999 beschloss, eine Geschäftsstelle

mit einem Geschäftsführer einzurichten, um den Verband für die Interessenwahrung der Viehhändler gegenüber markmächtigen Verwertern vorzubereiten, als Dienstleister für die Händler aufzustellen und ihm Aus- und Weiterbildungsaufgaben zu übertragen. Im Jahre 2000 wurde dann auch umgehend ein Geschäftsführer im Mandatsauftrag angestellt.

Zwar hat der Verband nach wie vor die Aufgabe zur politischen Interessensvertretung, die er erfolgreich wahrnimmt. Als politische Erfolge der letzten Zeit können unter anderem die Reduktion der LSVA um 25 Prozent für Viehtransporte sowie die Umlagerung der Umsatzgebühren auf die Schlachtabgabe, die weniger wettbewerbsverzerrend wirkt, aufgeführt werden. Das Schwergewicht seiner Tätigkeit hat sich aber eindeutig verlagert.

Seit diesem Meilenstein in der SVV-Geschichte hat sich der SVV mehr und mehr zu einem Dienstleistungsunternehmen gewandelt. Nicht nur die Agrarpolitik hat sich verändert, auch die Werthaltung der Konsumenten einem sehr grossen Wandel unterworfen und der freie Viehhandel ist heute ein sehr wichtiges Bindeglied in der Wertschöpfungskette Fleisch. Um den Ansprüchen der Abnehmer und der Konsumenten gerecht zu werden, hat der SVV im Jahre 2008 eine ISO-Zertifizierung als Branchenlösung erarbeitet, an der heute rund 100 Viehhändler angeschlossen sind.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Tierschutzgesetzes im Jahre 2008 führt der SVV im Leistungsauftrag des Bundes und der Kantone die Aus- und Fortbildungen für die Viehhändler und die Tiertransporteure durch.

Heute führt der SVV regelmässige Gespräche mit allen Partnern der Wertschöpfungskette Fleisch, mit den Behörden und dem Schweizer Tierschutz, um Trends und Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen und diese so zu gestalten, dass der Viehhandel seine Arbeit in einem möglichst guten Marktumfeld erledigen kann.

Die Konzentration auf der Verwerterseite musste dazu führen, dass auch die Handelsorganisationen ihre Kräfte konzentrierten. In diesem Sinne schlossen sich die kantonalen Sektionen vermehrt zu regionalen Sektionen zusammen. Gehörten im Jahre 1967 dem Verband Schweizerischer Viehhändler 14 Sektionen an, nämlich: Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Bern, Freiburg, Zentralschweiz, Ostschweiz, Neuenburg, Schaffhausen, Solothurn, Waadt, Wallis, Zug und Zürich, sind es heute noch 11. Im Jahre 2009 schlossen sich die Sektionen Aargau, Zürich und Schaffhausen zur neuen Sektion Mittelland zusammen. Die Sektion Wallis löste sich im Jahre 2004 auf, die Sektion beider Basel im Jahre 2014. Die Sektion Zug löste sich im Jahre 2017 auf und deren Mitglieder wurden in die Sektion Zentralschweiz integriert.

In die gleiche Richtung ging die Entwicklung der handelsspezifischen Verbände: Im Jahre 2001 wurde die Vereinigung der Viehimporteure (VIV) – als eigentliche Mutter der heutigen GVFI international AG - in den SVV integriert. Anlässlich der 69. Generalversammlung des Verbandes der Schweizerischen Viehexporteure im Jahre 2006 wurde ebenfalls die Integration in den SVV beschlossen. 2016 wurde die Führung des Sekretariats der Schweizerischen Schweinehandelsvereinigung dem SVV übertragen. Die Notwendigkeit einer starken und einheitlichen Handelsinteressenvertretung kommt kaum besser zum Ausdruck als durch die Tatsache, dass per 2016 alle bäuerlichen Vermarktungsorganisationen Mitglieder des SVV sind und so eine einheitliche, starke Stimme des Viehhandels gegeben ist.

Natürlich waren auch die SVV-internen Organisationsstrukturen und jene der ihm angegliederten Verbänden nicht von diesem Wandel verschont. Im Jahre 1999 erfolgte die Fusion der Kautionsversicherung mit dem SVV und im Jahre 2015 wurde das Viehhandelskonkordat an der letzten Jahresversammlung auf der Rigi formell aufgelöst. Somit wurde auch die Kautionsversicherung hinfällig.

Schlussbetrachtung

Die Jubiläumsausgabe der Viehhändler Zeitung vom 1. Mai 1967 zum 50-jährigen Bestehen des VSV endete mit folgendem Zitat: "Soweit der Metzger den direkten Einkauf beim Produzenten nicht besorgen kann, wird er die Dienste des sachverständigen, seriösen Viehhändlers gerne in Anspruch nehmen, gleich wie der Bauer, der nicht selbst remoniert. Der schweizerische Viehhändler, wie wir ihn kennen, wird Metzger und Bauer das Stück Vieh liefern, das für ihn passt, weil er seine Bedürfnisse kennt, zur rechten Zeit, zum angemessenen Preis, als nützliches Glied in unserer komplizierten Volkswirtschaft."

Wir möchten auch die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des SVV mit diesem Zitat beenden, denn es hat auch heute noch seine Richtigkeit und Gültigkeit. Die vorliegende Festschrift zeigt, dass sich das Rad der Geschichte dreht, hatten doch die Viehhändler bereits während der Zeit des zweiten Weltkriegs gegen die integrale Produktion gekämpft. Heute heisst das einfach Erzeugergemeinschaft. Die Geschichte zeigt uns aber, dass der freie Viehhandel für faire Marktverhältnisse und Wettbewerb entsteht und davon die vor- und nachgelagerten Marktstufen profitieren. Der Viehhandel ist und bleibt ein unverzichtbares Element in der ganzen Wertschöpfungskette Fleisch. Auch heute im 21. Jahrhundert zählt in unserem Berufsstand nach wie vor das Wort und der Handschlag.

Le Syndicat suisse des marchands de bétail de 1917 à 2017

(de Peter Bosshard et Carlo Schmid-Sutter.)

Introduction

A l'occasion de l'assemblée des délégués de cette année, le 6 mai 2017, le Syndicat suisse des marchands de bétail (SSMB) a la grande joie de pouvoir célébrer son 100^e anniversaire. Ce document relatara l'histoire du Syndicat dans les grandes lignes. Quelques tables et graphiques en annexe permettront d'illustrer les évolutions du commerce de bétail et des marchés mentionnées dans le texte.

En Suisse, la fondation d'une organisation professionnelle était en règle générale la conséquence de restrictions à l'exercice d'un métier, ordonnées par les autorités. Lorsque le commerçant se voyait confronté à une administration publique démesurée, le regroupement de collègues de travail dans une association était une des mesures les plus prometteuses pour s'opposer aux ingérences étatiques dans le commerce et la pratique libre d'une activité commerciale et industrielle. Tandis que dans le secteur laitier cette évolution avait commencé dès la fin du 19^e siècle, le „commerçant libre“ exerçant son métier dans le domaine du commerce de bétail, a su s'affirmer pendant longtemps individuellement. Ainsi, le Syndicat des importateurs de bétail de Suisse (Verband der Schweizer Viehimporteure VIV), la première association suisse de marchands de bétail connue, a été fondé au printemps 1902 seulement. La fondation du Syndicat suisse des marchands de bétail n'a eu lieu que 15 ans plus tard.

1) Fondation du SSMB en 1917

Le début de la Première Guerre mondiale a compromis l'approvisionnement du pays en denrées alimentaires, les importations s'étant effondrées en raison des opérations de guerre dans les pays entourant la Suisse. Au vu de cette situation, le Conseil fédéral a pris un certain nombre de mesures permettant de maintenir l'approvisionnement du pays. En vertu des pleins pouvoirs octroyés au Conseil fédéral pendant la guerre, celui-ci a décrété en 1914 des interdictions d'exportation qui concernaient, entre autres, le bétail. Toutefois, cette interdiction n'a pas provoqué de réaction de la part du commerce de bétail, car ces mesures étaient dans l'intérêt du pays et dès lors compréhensibles et acceptées. C'étaient les décisions d'économie de guerre du 13 avril 1917 qui ont finalement provoqué l'indignation du commerce de bétail. Le commerce entre marchands – bien que très souvent judicieux – était considéré comme vente par filière économiquement nuisible, et le Conseil

fédéral a été prié d'y mettre fin. Il a donné suite à cette demande, d'une part en interdisant le commerce entre marchands. D'autre part, il a ordonné l'introduction des concessions dans le commerce du bétail, ce qui a provoqué une agitation généralisée auprès des marchands de bétail. Sur invitation d'un – selon inscription dans le procès-verbal de fondation - „Comité d'initiative resté inconnu“, une assemblée a eu lieu le dimanche 13 mai 1917 à la Schützenmatte à Olten, à laquelle ont participé plus de 1'000 marchands de bétail. Les marchands de bétail participant à l'assemblée ouverte par M. Brügger, secrétaire du Syndicat de Suisse orientale, ont réaffirmé leur volonté de défendre ensemble leurs intérêts contre les restrictions imposées à leur activité professionnelle par les autorités. Les cautions et taxes élevées ainsi que l'introduction des contrôles du commerce du bétail étaient d'autres raisons ayant contribué à la fondation du Syndicat suisse des marchands de bétail (SSMB) dont la 1^{ère} assemblée des délégués a eu lieu le 20 mai 1917 au Aarhof à Olten. La taxe d'affiliation au Syndicat suisse a été fixée à CHF 30.- pour les membres individuels et à CHF 200.- pour les sections. L'assemblée des délégués a fixé les cotisations annuelles à CHF 6.- par membre. L'année de sa fondation, en 1917, le SSMB comptait 1'444 membres.

Les principaux thèmes dont s'occupait l'association nouvellement fondée étaient l'interdiction de colportage, l'introduction du contrôle des prix d'achat et de vente des marchands de bétail, ainsi que les prix plafonds pour le bétail de rente.

Des regroupements de marchands de bétail ont vu le jour également au niveau cantonal. Jusqu'en 1917, huit sections cantonales avaient été fondées. La fondation du SSMB a eu pour conséquence la création de cinq sections supplémentaires au cours de la même année, de sorte qu'à fin 1917, le Syndicat suisse comptait 13 sections.

2) La période de l'Entre-Deux-Guerres – les années 30

La décision du Conseil fédéral d'avril 1917 est devenue caduque en 1920. Ce fait n'a cependant pas rendu le Syndicat superflu, car la liberté du commerce n'a pas été rétablie. Au contraire! Chaque canton a introduit sa propre patente de commerce du bétail, ce qui a contraint les marchands actifs au-delà des frontières cantonales, d'acquérir une patente pour chacun des cantons dans lesquels ils exerçaient leur métier. Etant donné que la législation fédérale a échoué dans ce domaine, le SSMB a soutenu la conclusion d'un accord inter-cantonal permettant une uniformisation des prescriptions cantonales, la reconnaissance mutuelle des patentes du commerce de bétail des autres cantons et la création d'une assurance de cautionnement. Il en résultait la fondation de la Société coopérative de cautionnement du commerce de

bétail, le 18 mars 1923, prédécesseur du Concordat du commerce de bétail, fondé le 13 septembre 1943.

Au début des années 30 du siècle passé, le commerce de bétail a dû relever un défi tout particulier: la crise économique qui s'était terminée en 1929, a affecté également les agriculteurs suisses. Le Conseil fédéral a décidé, le 30 septembre 1931, „d'aider les agriculteurs tombés en détresse par des causes extérieures“ et „d'assainir leurs dettes“ par la voie judiciaire, ce qui signifiait souvent une annulation des dettes. De nombreux marchands de bétail qui avaient souvent la fonction de banque des petits agriculteurs, étaient confrontés à de sérieux problèmes de liquidité.

Le maintien voire l'encouragement de la paysannerie est resté un élément constant de la politique agricole suisse. Cette dernière, bien que méritoire, était en tout temps synonyme de réglementation du commerce libre du bétail. A partir des années 30, le Syndicat devait régulièrement analyser et évaluer les lois fédérales, les ordonnances et directives du Parlement, du Conseil fédéral et de l'Office fédéral, et décider quelles réactions s'imposaient pour protéger les intérêts du commerce du bétail. Ainsi, par exemple, en 1935, il s'agissait de réagir à l'introduction, par la Confédération, des mesures pour la vente de bétail en automne et la même année à la décision de fonder une commission d'importation qui peut être considérée comme prédécesseur de la Coopérative suisse pour l'approvisionnement en bétail et en viande (CBV), l'actuelle Proviande.

L'an 1938 a une nouvelle fois démontré très clairement aux marchands de bétail qu'ils exercent un métier non seulement exposé aux risques économiques et politiques, mais également aux risques naturels. La fièvre aphteuse qui a ravagé les cheptels cette année, a sollicité le commerce de bétail très fortement du point de vue organisationnel et économique: une grande partie du commerce s'est arrêté pendant un temps prolongé et des cheptels entiers ont dû être éliminés. Le commerce a toujours deux faces: les rapports avec les clients risquent d'être anéantis définitivement en raison de telles épizooties, mais ces dernières donnent également la chance de poursuivre ces rapports grâce aux remontes.

3) La Seconde Guerre mondiale – décisions d'économie de guerre du Conseil fédéral

Lorsqu'au cours des premières années de guerre le bétail de boucherie commençait à se faire rare – conséquence du tarissement des importations de bétail et de viande et du recul de l'offre indigène en raison de l'expansion de la culture des champs – le rationnement de la viande a été introduit le 1^{er} mars 1942. Ce rationnement n'a été abrogé qu'en septembre 1947. Alors que les importations de bétail de boucherie s'étaient arrêtées au début de la guerre, l'approvisionnement de l'armée avait été

réglé par l'Etat comme cela avait déjà été le cas au cours de la Première Guerre mondiale. En 1939, le Syndicat des importateurs de bétail de Suisse, avec l'organisation faîtière des associations de bouchers et les grandes boucheries, a fondé l'Association économique pour le bétail et la viande (Schweizerischen Wirtschaftsverein für Vieh und Fleisch), pour éviter d'être exclu de l'approvisionnement de l'armée, comme cela avait été le cas durant la Première Guerre mondiale.

Par l'introduction du rationnement de la viande, le Gouvernement suisse a étatisé le commerce du bétail de boucherie. Le commerce de bétail de boucherie entre producteurs et bouchers, entre commerçants et bouchers, ainsi qu'entre commerçants était en principe interdit. Cette interdiction n'a été abolie que le 2 novembre 1948 moyennant arrêté du Conseil fédéral.

Au cours de l'an 1944, différentes propositions ont été soumises par des entités du monde agricole qui concernaient la réglementation de la vente de bétail de boucherie pendant la période de l'Après-Guerre. Elles avaient pour but de remplacer le régime étatique comparable au monopole, en attribuant cette tâche aux associations de l'agriculture et des transformateurs. La conséquence des discussions y relatives était une solution transitoire avec des organisations de producteurs exerçant le commerce de bétail de boucherie. Grâce à l'engagement commun des marchands de bétail et des bouchers, les monopoles qui étaient encore présents dans la tête des gens, ont pu être évités.

Les premiers cours d'introduction pour marchands de bétail ont eu lieu en 1944. A cette époque, 5'346 patentes de commerce du bétail, dont 4'910 patentes accessoires, avaient été éditées. Le plus grand nombre de patentes de commerce du bétail a été établi en 1949, avec un total de 6'577 patentes établies par les cantons. A l'époque, quelque 50 pour cent des patentes étaient des patentes accessoires d'agriculteurs, 14 pour cent des patentes de bouchers. En 2017, les cantons n'ont établi que 1'320 patentes de commerce du bétail.

En sa qualité d'organisation de défense des intérêts, le SSMB s'était armée pendant les années de guerre déjà pour assurer les parts du marché. En 1942, au sein de l'organisation concurrente, le „Brunner-Verband“, sous la direction de Hektor Leuenberger d'Ursenbach, l'idée a mûri dans la région du canton de Berne, de réunir les forces, seule possibilité pour gagner la bataille. En 1946, cette organisation a décidé d'adhérer au SSMB. En Suisse centrale également des idées similaires ont surgi. Le nom de l'association de cette région a été modifié et l'association lucernoise a muté en association de Suisse centrale.

4) La période de l'Après-Guerre

Bien que le régime du commerce du bétail de boucherie étatique ait pris fin en novembre 1948, l'Etat n'était pas disposé à renoncer totalement à la surveillance et à la réglementation de ce secteur.

C'était une des raisons qui a contribué à la fondation, le 29 janvier 1949, de la Coopérative suisse pour l'approvisionnement en bétail et en viande (CBV) en tant qu'unité d'organisation et de contrôle du commerce de bétail de boucherie. Ce fut également le début des marchés de bétail de boucherie bénéficiant d'une garantie étatique des prix et de vente en faveur des producteurs. Par ailleurs, la CBV organisait l'importation du bétail de boucherie et de la viande. Les commerçants, les grandes boucheries, la bourse du bétail de l'Union suisse des maîtres bouchers ainsi que les négociants en gros ont obtenu des contingents d'importation. Les quelque 100 entreprises d'importation de l'époque devaient réaliser un chiffre d'affaires minimum, faute de quoi elles perdaient leur part des contingents. Les organisations de paysans déjà au bénéfice de mesures protectrices de l'agriculture indigène, n'ont pas obtenu de contingent d'importation. En 1949, un rapporteur du Journal des marchands de bétail suisses a écrit un article sur les luttes interminables au sein de la CBV pour les contingents d'importation. Selon les indications de la CBV, en 1984, 14 pour cent du bétail de boucherie provenait de l'étranger. La CBV a réussi à trouver un équilibre entre les paysans, les bouchers et les marchands de bétail, et l'Union suisse des paysans était contrainte de revoir ses objectifs très ambitieux d'une maîtrise totale du commerce de bétail de boucherie, à savoir le « programme complet ». Toutefois, dans les années 60, elle a essayé d'exercer une pression morale sur les producteurs par le biais des ventes aux enchères de bétail de boucherie et de rente, pour éviter d'approvisionner le commerce privé de bétail.

Il est intéressant de jeter un coup d'œil sur l'effectif total des bovins en Suisse. Dans les années cinquante, le nombre de bovins se situait de manière constante à quelque 1,5 millions d'animaux. Le point culminant était atteint en 1980, lorsqu'on en comptait 2 millions. Aujourd'hui, 1,55 bovins sont enregistrés sur la banque de données du trafic des animaux.

Le volume du marché de bétail de boucherie a été augmenté artificiellement par la lutte contre la tuberculose (1944-1959) et la brucellose (1953-1963). Des cheptels sains devenaient progressivement l'objectif premier. A la fin des années cinquante et au début des années soixante, la politique vétérinaire a été renforcée. Soudainement, les cysticerques étaient évaluées plus sévèrement avec pour conséquence une perte massive de la valeur de l'animal. Les rapports entre l'organisation des marchands de bétail et l'Office vétérinaire se sont dégradés par la suite à un tel point que ce dernier n'était pas invité à la manifestation commémorative du 50^e anniversaire du SSMB en 1967.

Dans les régions alpines d'élevage de bétail, l'exportation de bétail était soutenue par des subventions étatiques de plus en plus élevées. Notamment la race brune et sa région traditionnelle de vente, le nord de l'Italie, en étaient concernées. En 1957, jusqu'à 800 francs ou 30 pour cent du prix d'achat ont été financés par les subsides de la Confédération. Ainsi, par exemple, en 1958, 6'953 animaux ont été exportés, 6'276 de la race brune, dont 5'110 ont été exportés vers l'Italie. Pendant toutes ces années, le volume des exportations a été affecté par des obstacles protégeant l'agriculture. Dans les années soixante, la Confédération a introduit les mesures classiques de vente de bétail (achats d'allégement, contingents supplémentaires, actions d'élimination de bétail dans la région de montagne). Alors qu'au milieu des années cinquante la défense des parts du marché du bétail de boucherie était une préoccupation prioritaire, dans le Journal des marchands de bétail suisses, les plaintes concernant les achats directs de bétail de rente de coopératives d'élevage dans la région de montagne devenaient de plus en plus nombreuses. A l'occasion de la vente aux enchères de bétail à Brugg était proposé non seulement du bétail de boucherie, mais également du bétail de rente. Ainsi, par exemple, dans les années 1959/60, sur 14 ventes aux enchères, 3'634 animaux d'élevage et de rente ont été vendus. Déjà avant la Seconde Guerre mondiale, l'importation de bétail de rente était insignifiante, et elle l'est restée encore pendant un certain temps.

Compte tenu de l'environnement des marchés et le contexte politique, le SSMB s'était fortement engagé politiquement dans les années 80 et 90, ceci notamment parce que les mesures favorisant la vente de bétail étaient fortement réglées par l'Etat. A cette époque, le commerce libre du bétail était aussi largement impliqué dans le courtage des animaux destinés à l'engraissement. En 1984, le plafond de ces derniers était fixé à 5'400, en 1985 à 7'200 et en 1987 à 10'000.

Le SSMB a noué des relations internationales par son affiliation à l'Union européenne du commerce de bétail et de viande (UECBV), fondée en 1951 à Interlaken.

5) Transition vers l'économie du marché

La loi fédérale sur l'agriculture a été approuvée en 1951. Elle était marquée par les expériences faites au cours de la Seconde Guerre mondiale. L'objectif de cette loi était de garantir une paysannerie saine et une agriculture productive pour assurer l'approvisionnement de la population également en périodes de crise.

L'ancienne politique agricole avait un caractère protectionniste qui coûtait chère à la Confédération. Afin de pouvoir donner une garanti de prix fixes et d'écoulement pour les produits agricoles importants, la Confédération est intervenue, entre autres, par des prix seuils pour les produits d'importation, des taxes douanières, des contingents

d'importation et la reprise d'excédents couvrant les coûts (mot clé "montagne de beurre"). A la fin des années 80, cette politique a atteint ses limites, les coûts y relatifs pesant de plus en plus lourd dans les compte de la Confédération. En parallèle, le tourisme d'achat dans les régions limitrophes de la Suisse a augmenté. Les efforts en faveur d'une libéralisation du commerce mondiale dans le cadre des Accords Gatt ("General Agreement on Tariffs and Trade") et plus tard de l'Organisation mondiale du commerce („World Trade Organisation“, WTO) ont encore augmenté la pression pour réduire les mesures protectionnistes en faveur de l'agriculture suisse. Par ailleurs, les déficits écologiques de l'agriculture intensive se manifestaient de plus en plus. Pour ces raisons, le Conseil fédéral, en 1992, a mis en évidence les limites de la politique agricole pratiquée jusqu'alors et a proposé une nouvelle orientation.

Entre 1993 et 1998, la réforme était caractérisée par la séparation de la politique des prix de la politique du revenu. La garantie étatique des prix des produits était réduite progressivement, et la protection des frontières a été assouplie pour être conforme aux exigences de l'Organisation mondiale du commerce (OMC).

Entre 1999 et 2003 (PA 2002), la politique agricole visait notamment l'amélioration de la compétitivité. Dans la troisième phase de réforme (2004 et 2007) d'autres mesures pour renforcer la compétitivité de l'agriculture ont été introduites, tels que la préparation de l'abolition des contingents laitiers ou la vente aux enchères des contingents tarifaires de la viande. En 2015 – après une lutte acharnée de l'Union professionnelle suisse de la viande – cette dernière a malheureusement à nouveau été annulée et un contingent d'abattage pour 40 pour cent des importations a été défini. Le contingent commercial de 10 pour cent pour les animaux achetés aux enchères aux marchés publics de bétail de boucherie n'a jamais changé. En outre, des mesures ont été prises pour garantir la durabilité sociale – aide aux exploitations, subsides à la reconversion professionnelle, etc.

La Politique Agricole 2011, qui a déployé ses effets entre 2008 et 2011, avait également pour but d'améliorer la compétitivité du secteur agricole. Le contingentement laitier a été aboli totalement en 2009, le succès était toutefois discutable. La Politique Agricole 2011 a par ailleurs supprimé les subventions à l'exportation au 1^{er} janvier 2010. Par conséquent, les animaux d'élevage suisses n'étaient plus compétitifs sur le marché international et les exportations de bétail se sont totalement effondrées.

Pour les années 2011 et 2013, les indemnités ont été réglementées par une solution transitoire sous la forme d'un plan de paiements de deux ans. La nouvelle Politique Agricole (PA 14-17) était en vigueur à partir de 2014. Celle-ci contient, au fond, un élargissement du système des paiements directs, une forte orientation écologique comprenant des éléments inhibant la production et, entre autres, une modification

de la loi fédérale sur l'agriculture, permettant de réagir de manière optimale aux nouvelles conditions-cadre en matière de politique agricole.

Le changement dans le domaine de la politique agricole a bien évidemment aussi touché le commerce du bétail et les activités du Syndicat qui y sont liées. Dans les années 90, il est apparu de plus en plus clairement que le Syndicat suisse des marchands de bétail (le changement du nom allemand de Verband Schweizer Viehhändler (VSV) à Schweizerischer Viehhändler-Verband (SVV) s'est opéré au milieu des années 70) ne devait plus s'occuper à long terme prioritairement des affaires politiques. Il devait tenir compte, dans ses activités, également des développements sur les marchés et des exigences des consommateurs. Il s'était avéré qu'à l'avenir les partenaires du marché seraient les principaux interlocuteurs du Syndicat, alors que par le passé c'étaient exclusivement la politique et l'administration, lesquelles s'étaient retirés de plus en plus des événements sur les marchés. Le pouvoir du marché remplace le pouvoir juridique. En 1980, le premier label pour la viande a été introduit (Natura Beef). Le commerce libre de bétail a suivi cette évolution avec un petit sourire, mais a dû constater subitement que la production label enregistrait un rapide développement, que la commercialisation incombait aux organisations paysannes de commercialisation et que le commerce libre de bétail ne possédait pas une grande part de cette commercialisation. Cette évolution peut être considérée comme un signal d'alarme qui a eu pour conséquence que le SSMB a décidé en 1999 d'instaurer un secrétariat dirigé par un gérant. Ce changement avait pour but de préparer le Syndicat à la défense des intérêts des marchands de bétail vis-à-vis des transformateurs puissants, de devenir un prestataire de service pour les commerçants, et d'assumer les tâches de formation et de perfectionnement qui lui avaient été confié. Ainsi, en 2000, un gérant a été mandaté pour s'occuper de ces tâches.

Le Syndicat continue néanmoins à assumer sa fonction de représentant des intérêts au niveau politique, et ceci avec succès. Il convient de mentionner parmi les succès politiques des dernières années, entre autres, la réduction de la RPLP de 25 pour cent pour les transports de bétail, ainsi que le transfert de la taxe proportionnelle à la taxe d'abattage, qui diminue ainsi la distorsion de la concurrence. Les points forts de son activité se sont toutefois déplacés.

Depuis cette étape importante de l'histoire du SSMB, ce dernier s'est transformé de plus en plus en une entreprise de prestations de service. Non seulement la politique agricole a changé, mais également l'attitude des consommateurs par rapport aux valeurs. Le commerce libre de bétail est aujourd'hui un maillon important de la chaîne de création de valeur de la viande. Afin de satisfaire aux exigences des acheteurs et des consommateurs, le SSMB a élaboré, en 2008, la certification ISO en tant que solution pour la branche. Aujourd'hui quelque 100 marchands de bétail y adhèrent.

Depuis l'entrée en vigueur de la nouvelle loi sur la protection des animaux en 2008, le SSMB, par le biais d'un mandat de prestations de la Confédération et des cantons, organise la formation et le perfectionnement des marchands de bétail et des transporteurs d'animaux.

Aujourd'hui, le SSMB s'entretient régulièrement avec tous les partenaires de la chaîne de création de valeur de la viande, avec les autorités et la Protection suisse des animaux, dans le but de détecter en temps utile les tendances et développements et de les concevoir de telle sorte que le marchand de bétail puisse accomplir son travail dans le meilleur environnement commercial possible.

Le regroupement du côté des transformateurs exigeait en conséquence aussi la concentration des efforts des organisations commerciales. Ainsi, les sections cantonales ont fusionné de plus en plus en sections régionales. Alors qu'en 1967, 14 sections faisaient partie du Syndicat suisse des marchands de bétail, à savoir: Argovie, Bâle-Ville, Bâle-Campagne, Berne, Fribourg, Suisse centrale, Suisse orientale, Neuchâtel, Schaffhouse, Soleure, Vaud, Valais, Zoug et Zurich, ce sont encore 11 aujourd'hui. En 2009, les sections Argovie, Zurich et Schaffhouse se sont réunies en une nouvelle section Mittelland. La section du Valais a été dissoute en 2004, la section des deux Bâle en 2014. La section de Zoug a été dissoute en 2017 et ses membres ont été intégrés dans la section de Suisse centrale.

L'évolution des associations commerciales spécialisées était similaire: le Syndicat des importateurs de bétail de Suisse – en fait la mère de la Société coopérative pour l'importation de bestiaux et viande – a été intégrée au SSMB en 2001. Cette intégration au SSMB a été décidée à l'occasion de la 69^e assemblée générale du Syndicat des importateurs de bétail de Suisse, en 2006. En 2016, la gestion du secrétariat de l'Union suisse des commerçants de porcs a été confiée au SSMB. La nécessité d'une représentation forte et homogène des intérêts du commerce ne se manifeste guère mieux que par le fait que depuis 2016, toutes les organisations de commercialisation du secteur paysan sont affiliées au SSMB, permettant ainsi au commerce de bétail de s'exprimer de manière cohérente par une seule voix puissante.

Il va de soi que les structures d'organisation internes au SSMB et des associations qui lui sont affiliées n'ont pas été épargnées de ces changements. En 1999, l'assurance de cautionnement et le SSMB ont fusionné et en 2015, le Concordat du commerce de bétail a été formellement liquidé lors de la dernière assemblée annuelle tenue sur la Rigi. Ainsi, l'assurance de cautionnement n'avait plus de raison d'être.

Conclusions

L'édition commémorative du Journal des marchands de bétail suisses du 1^{er} mai 1967 à l'occasion du 50^e anniversaire du Syndicat suisse des marchands de bétail s'est terminée par la citation suivante: "Si le boucher ne peut pas s'approvisionner directement auprès du producteur, il fait volontiers appel aux services du marchand de bétail compétent et sérieux, à l'instar du paysan qui n'engraisse pas lui-même l'animal. Le marchand de bétail suisse tel que nous le connaissons, fournira au boucher et au paysan l'animal qui lui convient, parce qu'il connaît ses besoins, il le fournit au bon moment, au prix approprié ; il est ainsi un maillon utile de notre économie nationale si compliquée."

Nous souhaitons terminer la publication commémorative consacrée au 100^e anniversaire du SSMB par cette même citation, car elle est aujourd'hui encore d'actualité et appropriée. La présente publication montre que la roue de l'histoire tourne; en effet, lors de la Seconde Guerre mondiale déjà, les marchands de bétail s'étaient opposés à la production intégrale. Aujourd'hui l'on l'appelle „groupement de producteurs“. L'histoire nous montre que le commerce libre de bétail défend des conditions du marché équitables et la concurrence dont bénéficient les échelons du marché en amont et en aval. Le commerce de bétail est et restera un élément indispensable dans l'ensemble de la chaîne de création de valeur de la viande. Aujourd'hui encore, au 21^e siècle, dans notre profession la parole et la poignée de main comptent, comme par le passé.

Anhang / Annexe:

Präsidenten des VSV und SVV / Présidents du SSMB:

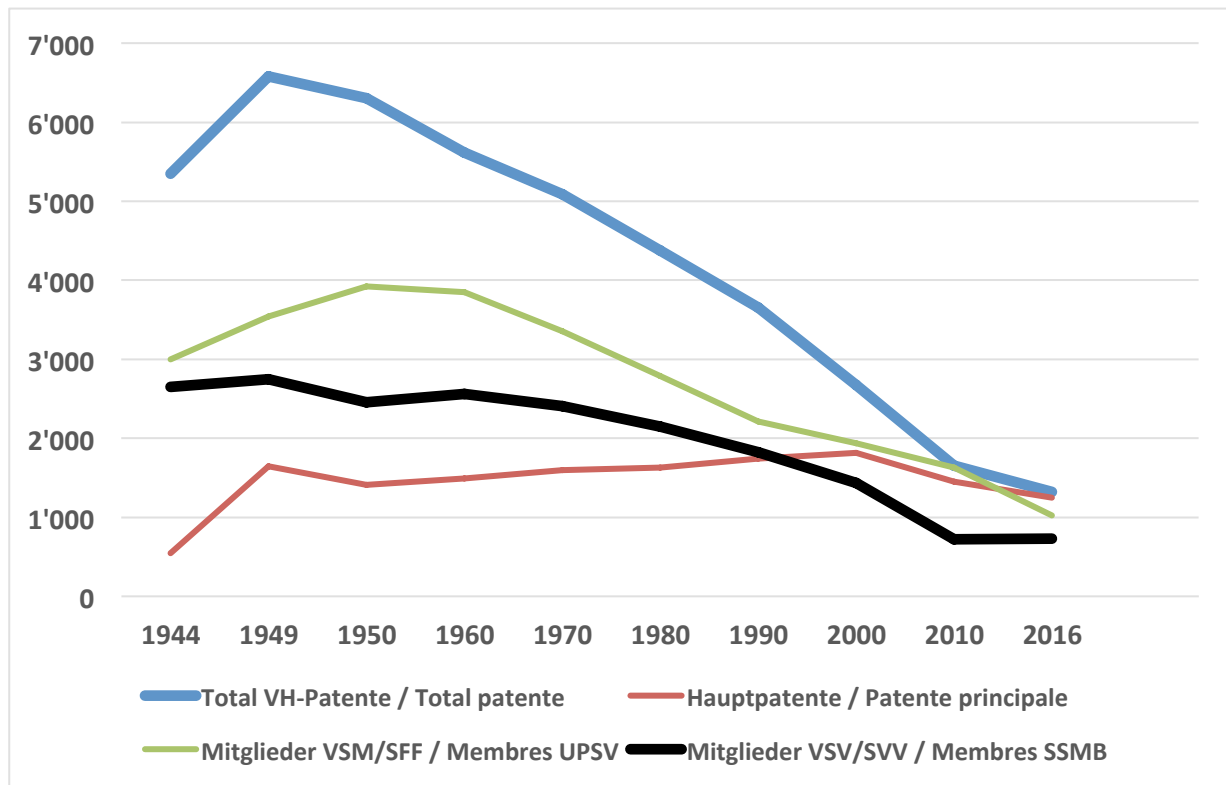
Bürgi Josef, Arth	1917-1921
Kraft Karl, Brugg	1921-1922
Sonderegger Alfred, Balgach	1922-1934
Etter Gustav, Hauptwil	1934-1943
Dr. Hoerni Albert, Zürich	1943-1968
Dr. Bärlocher Paul, St. Gallen	1968-1983
Schmid-Sutter Carlo, Oberegg	1983-2015
Humbel Otto, Stetten	2015-

Sekretäre / Geschäftsführer des VSV und SVV / Secrétaires / gérants du SSMB:

Dr. Hoerni Albert, Zürich	1917-1961	
Schwenter Hans, Bern	1961-1973	
Dr. Bärlocher Paul St. Gallen	1973-1983	Doppelmandat als Präsident Double mandat comme Président
Schmid-Sutter Carlo, Oberegg	1983-1990	Doppelmandat als Präsident Double mandat comme Président
Dr. iur. Jürg Roth, Olten	1990-2000	
Bosshard Peter, Chur	2000-	Geschäftsführer / Gérant

**Grafik 1 : Entwicklung der Viehhandelspatente und der Metzgereien
(Mitglieder VSM und SFF) sowie Mitglieder VSV/SVV)**

**Graphique 1 : Evolution du nombre de patentes de commerce du bétail et des boucheries
(membres USMB et UPSV) ainsi que membres SSMB**



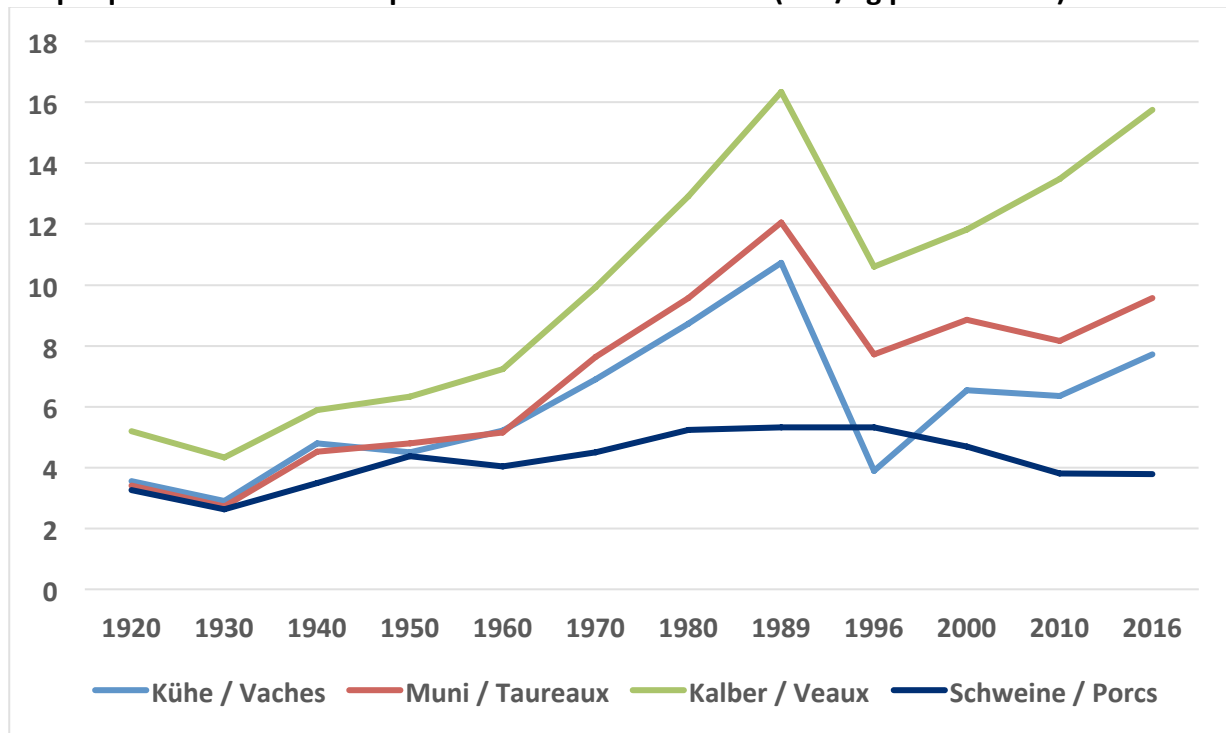
Quelle: Schw. Fleischverband (SFF) und Jahresberichte / Protokolle SVV / VSV Zeitschriften
Source: Union professionnelle suisse de la viande (UPS) et rapports annuels / procès-verbaux SSMB



Quelle: Exporttiere in Boltigen 1921. Staatsarchiv des Kantons Bern, FN Zeller

Grafik 2 : Entwicklung der Schlachtviehpreis (CHF/Kg SG)

Graphique 2 : Evolution du prix du bétail de boucherie s (CHF/Kg poids abattu)

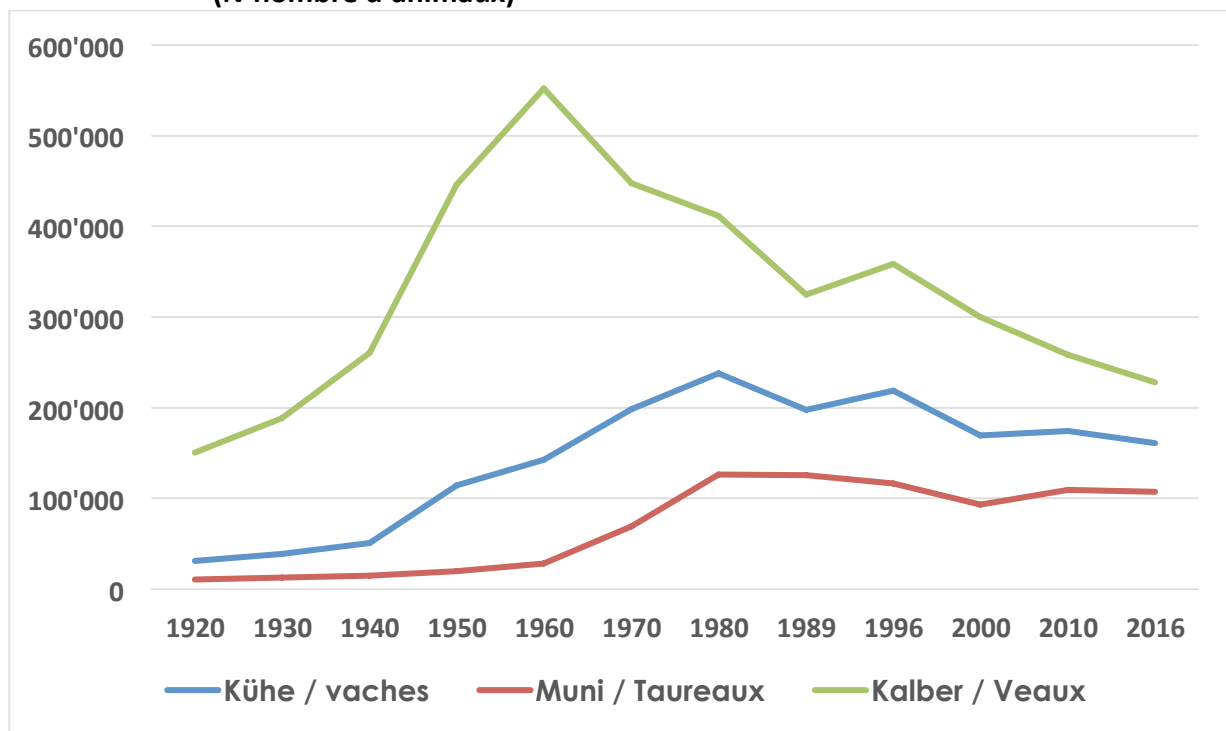


Quelle: Proviande, BLW, VSV Protokolle, VSV Zeitschriften

Source: Proviande, OFAG, procès-verbaux SSMB, Journal des marchands de bétail suisses

Grafik 3 : Entwicklung der geschlachteten Kühe, Muni, Kalber im Inland (N-Tiere)

Graphique 3 : Evolution du nombre de vaches, taurillons, veaux abattus en Suisse (N-nombre d'animaux)

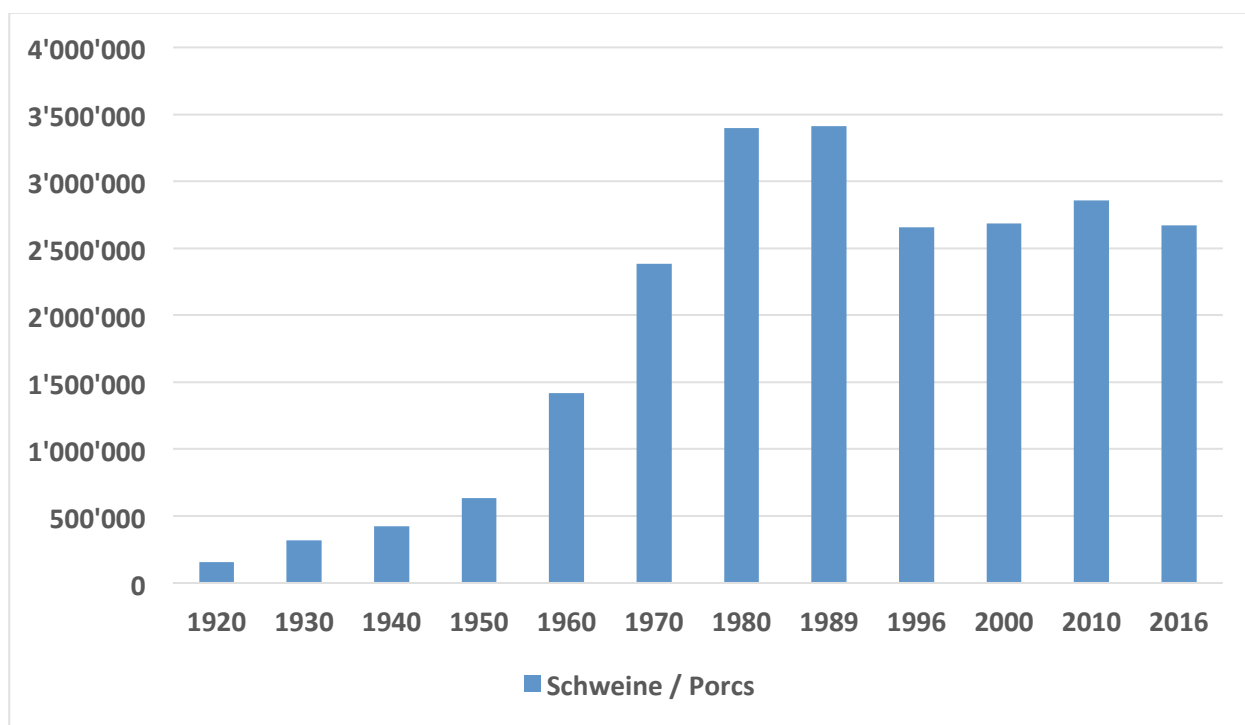


Quelle: Proviande, BLW, VSV Protokolle, VSV Zeitschriften

Source: Proviande, OFAG, procès-verbaux SSMB, Journal des marchands de bétail suisses

Grafik 4 : Entwicklung der geschlachteten Schweine in Schweiz (N-Tiere)

Graphique 4 : Evolution du nombre de porcs abattus en Suisse (N-nombre d'animaux)

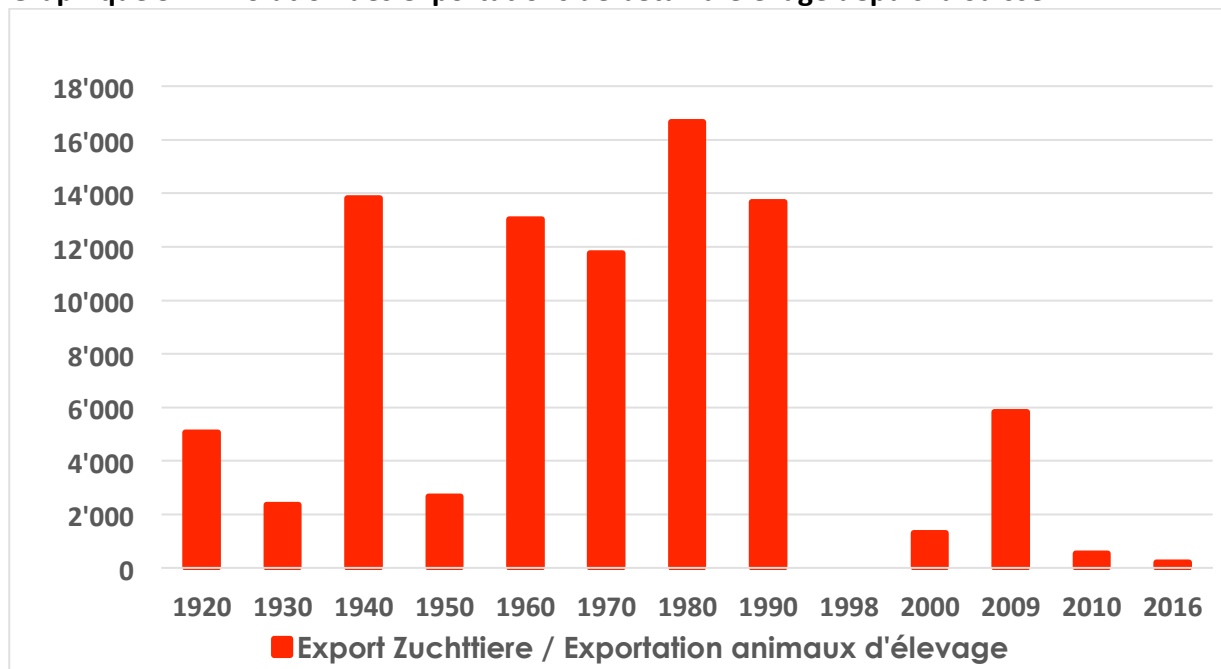


Quelle: Proviande, BLW, VSV Protokolle, VSV Zeitschriften

Source: Proviande, OFAG, procès-verbaux SSMB, Journal des marchands de bétail suisses

Grafik 5 : Entwicklung des Exportes von Zuchtvieh aus der Schweiz

Graphique 5 : Evolution des exportations de bétail d'élevage depuis la Suisse



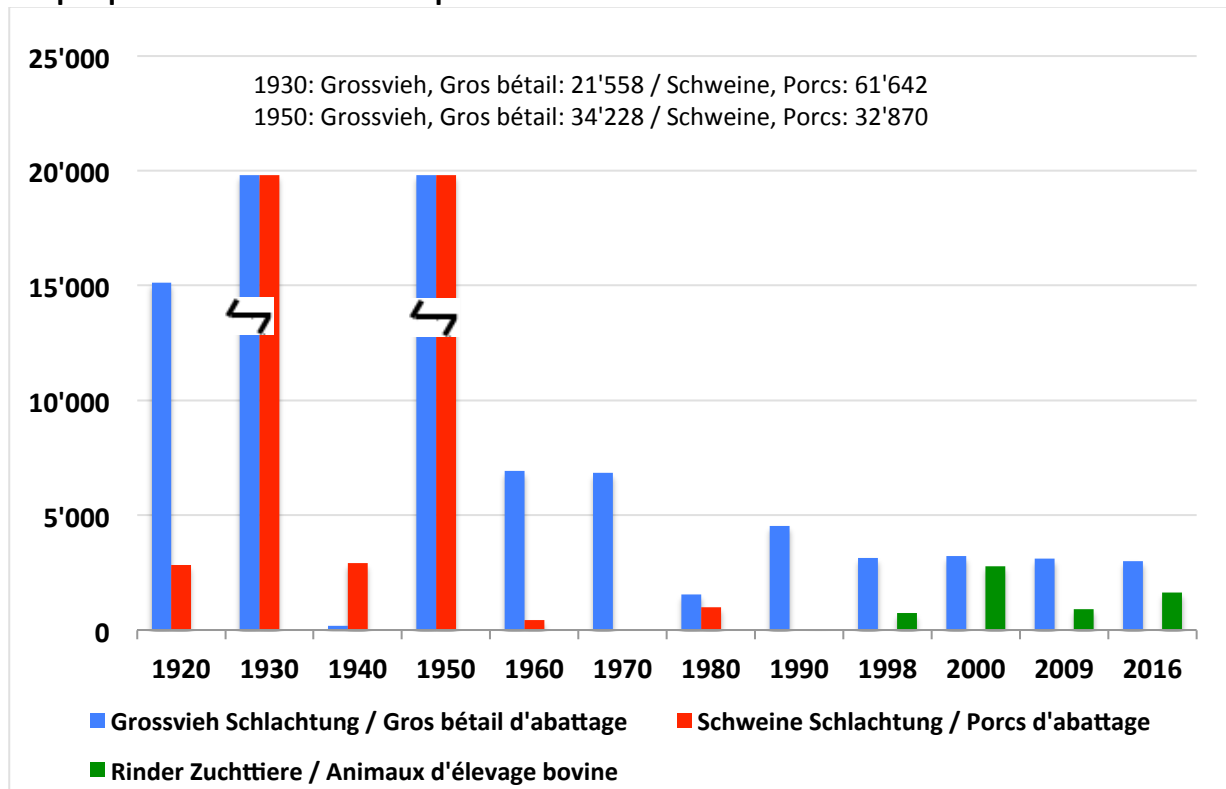
Quelle: Zollstatistik, Agristat, BLW, VSV/SVV Jahresberichte und Protokolle, VSV Zeitschriften

Source: statistiques douanières, Agristat, OFAG, procès-verbaux SSMB, Journal des marchands de bétail suisses

1997 & 1998 BSE / 2000 Kosovo Exporte

Grafik 6 : Entwicklung der Importe von Vieh in die Schweiz

Graphique 6 : Evolution des importations de bétail vers la Suisse



Quelle: Zollstatistik, Agristat, VSV/SVV Jahresberichte und Protokolle, VSV Zeitschrift

Source: statistiques douanières, Agristat, OFAG, procès-verbaux SSMB, Journal des marchands de bétail suisses

In den Jahren 1960 bis 1980 wurden pro Jahr noch rund 3'500 Stück Jungtiere mit einem Gewicht von über 60 Kilogramm zur Schlachtung (Nennung im Zollltarif) eingeführt.

Dans les années 1960 à 1980, quelque 3'500 jeunes animaux d'un poids de plus de 60 kg ont été importés pour l'abattage par année (mention tarif douanier)

Versammlung Schweizerischer Viehhändler in Olten

Sonntag, den 13. Mai 1917

Auf Veranlassung eines unbekannt gebliebenen Initiativkomités versammelten sich am 13. Mai 1917 Vormittags 9 Uhr auf dem Turnhalleplatz Schützenmatt in Olten über 1000 Viehhändler aus fast allen Kantonen der Schweiz.

Nach einleitenden Worten des Herrn Dr. Brügger, Sekretär des Ostschweizerischen Verbandes wurde im Schosse der ad hoc designierten Delegierten der Kantone zunächst die prinzipielle Frage diskutiert, ob heute die Gründung eines neuen Verbandes Schweizerischer Viehhändler beschlossen oder ob einfach der Anschluss der einzelnen Händler an eine bereits bestehende Verbindung erfolgen solle. Fürsprech Rikli, Laupen, regt an die Händler mögen sich der im Jahre 1915 konstituierten Genossenschaft Schweizerischer Viehhändler anschliessen. Es werde durch kleine Statutenänderung auch möglich sein, bereits bestehende Organisationen in die Genossenschaft aufzunehmen. Er wurde bekämpft von Dr. Wirz, Basel, Dr. Brügger, Chur & Dr. Hörni, Zürich. Auch Sidler Luzern sprach sich für eine Neugründung aus. Die Abstimmung unter den Delegierten ergab eine grosse Majorität für die sofortige Gründung einer grosszügigen neuen Organisation.

Vor der Landsgemeinde hielt sodann Herr Dr. Ernst Feigenwinter, Basel, eine zündende Ansprache, worin er hauptsächlich die Viehhändler ermahnte, sich solidarisch zusammenzutun, die Berufsehre zu wahren, unsaubere Elemente von sich fern zu halten & sich rasch & energisch bei den Behörden dafür zu verwenden, dass die den Händler am schärfsten treffenden Bestimmungen der Bundesrätlichen Erlasse in Wegfall kommen oder eine wesentliche Milderung erfahren.

Nach weiteren orientierenden Mitteilungen von Dr. Brügger & Dr. Hörni wurde über die vorher im Schoss der Delegierten behandelte Frage abgestimmt & einstimmig die so-

Protokoll der Delegiertenversammlung des Verbandes
Schweizerischer Viehhändler

Aarhof Olten, 20. Mai 1917, Nachmittags 1 Uhr.

Anwesend: Dr. Brügger, Chur, Tagespräsidium

Dr. Hörni, Zürich

Dr. Wirz, Basel

Aargau:

-----Jul. Berner, Unterkulm Emil Müller, Strengelbach

Karl Kraft & Co, Brugg(als Eingeladener)

Appenzell a.Rh.

-----Kester, Appenzell

Appenzell i,Rh.

-----Menzi, Herisau

Basel- Stadt:

-----Eugen Bloch, Léon Wixler, Mois Bloch- Götschel,

Sylvain Rueff, Wiedmer- Sotzin, S. Günzburger & Co(ein-
geladen).

Baselland:

-----Jak. Rickenbacher, Gelterkinden, Wilh. Bollag, Sissach
Herm. Weiller, MuttENZ.

Bern:

-----M. Frank, Biel, Fritz Pulver, Bern(eingeladen),

Battegay & Co, Biel, Vertreter des kanton al bernischen

Verbandes: Christ. Fankhauser, Thun, Jak. Meyer, Langen-
thal.

Freiburg:

-----Emile Despond, Jules Geismann

Genf:

-----Alexie Wolf, Jean Ponti

Glarus:

-----Jak. Leuzinger, Glarus, Konrad Stüssi, Buel- Haslen

Graubünden: Dr. Brügger, Chur, als Sekretär der Ostschweizer. Viehverkehrsgenossenschaft.

Luzern:

Alfred Sidler, Luzern, Gebr. Battegay, Luzern
Alois Beck, Wienikon

Neuenburg:

Nidwalden:

Josef Gander, Stans

Obwalden:

Gustav Durer, Kerns, August Vonwil, Sarnen

Schaffhausen:

Schwyz:

Melchior Marti, Lachen, Daniel Beffa, Jos. Gemsch,
(Schwyz), Josue Beffa(eingeladen).

St. Gallen:

Alfred Sonderegger, Balgach, Gem.rat. Keller, Wil
Präsident der Ostschweizer. Viehverkehrsgenossenschaft
Gubser, Uznach.

Solothurn:

Jules Dreyfus, Otto König, Alfons Wolf.

Thurgau:

Franz Lüscher, Frauenfeld

Tessin:

Uri:

Gebr. Rüssi, entschuldigt durch Telegramm.

Waadt:

Gust. Bernard, Nyon, Emile Weil, Cossonay.

Wallis:

Zürich:

Emil Spillmann, Hedingen, Dr. Hörni, Sekretär des
Verbandes. Meller, Präs. des Verbandes d. St. d. m.

Zug:

Karl Iten, Unterägeri

le commerce en ce du bétail de bou-imple vendeur de veut acheter le bép- pas rester perpé- de Brougg. Peut- s devra-t-elle lut- nous saurons af-otre meilleur allié- couple tout entier- de guerre, ainsi- fonctionnarisme. isolés aimeraient- agit là surtout de- es habitudes que- l'ont jamais com- it jamais. La ma-ient que les adep- ficuelle du bétail; paix et sous une- tuel équivaudrait- question ainsi en- ue nous n'ayons- as aux différents- d'après - guerre. ent sera venu.» uel de la maison

ce fait incompré- : guerre, en l'oc- : du marché du-iaux à un groupe- pe, sans que cet- me nécessaire à- e. Cet exemple- adviendra après- certains milieux- eut seul acheter- : boucher de la- sir du monopole- latif au message- le tendant à as- : duits agricoles- 7 mars 1944, le- t de l'industrie- ient de méditer- nt apparemment- les milieux du- t à exiger qu'il- oupes favorisés. : s organisations- us le régime de- pprimées. Il ne- la production- :ation du com-

qui suit concer- : bétail: «Il se- : ntation des im- : e réglementer à- de de ces pro-

collaborer dans- ché susceptible- :conomique re- : comme cela a- part il ne con- : et de les faire- it le cas si l'on- ire du 16 jan-

oder Erneuerung des Patentes verpflichtet sind, einen Einführungskurs mit Erfolg zu bestehen. Am 26. Dezember 1944 hat das Eidg. Veterinäramt ein Reglement über solche Kurse aufgestellt. Aus diesem Reglement ersichtlich, daß das Hauptgewicht auf die Kenntnis der Tierseuchengesetzgebung sowie des Wesens und der Merkmale der wichtigsten Seuchenkrankheiten gelegt wird. Ebenso werden die Teilnehmer über Tier- und Rassenkenntnis sowie über Abstammungs- und Prämierungsweisen unterrichtet. Dieser Teil ist namentlich von Bedeutung für die Berücksichtigung der gemäß Art. 15 der Verfassung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes über die Förderung der Tierzucht vom 3. August 1944 durch die Abteilung für Landwirtschaft E.V.D. im Einvernehmen mit den interessierten Kantonen und den Zuchtverbänden festzulegenden Rassengebiete. Es gibt schon jetzt Kantone, die an der Erteilung des Viehhandelspatentes die Bedingung der strengen Einhaltung der Rassengebiete durch die Inhaber knüpfen.

Ausgehändigte Viehhandelspatente pro 1944.

Kantone	Händler	Land- wirte	Metz- ger	Wirt	a. Be- rufe	Total
Zürich	69	176	104	5	31	385
Bern	211	460	216	53	100	1040
Luzern	190	155	53	15	5	418
Uri	1	38	4	2	—	45
Schwyz	42	99	9	4	3	157
Obwalden	7	19	2	1	5	34
Nidwalden	6	9	—	—	—	15
Glarus	9	16	7	—	1	33
Zug	9	19	14	4	7	53
Freiburg	121	128	25	9	2	285
Solothurn	78	19	32	4	1	134
Basel-Stadt	27	—	2	—	1	30
Basel-Land	28	10	12	—	1	51
Schaffhausen	9	20	19	8	3	59
Appenzell A.Rh.	9	94	22	—	3	128
Appenzell J.Rh.	11	45	7	3	5	71
St. Gallen	155	271	45	4	22	497
Graubünden	56	381	10	8	13	468
Nargau	64	156	51	5	6	282
Thurgau	98	89	36	1	9	233
Tessin	71	75	22	1	15	184
Vaud	121	152	67	13	27	380
Wallis	—	238	25	—	—	263
Neuenburg	20	41	14	—	3	78
Genève	13	3	5	—	2	23
Total	1425	2713	803	140	265	5346

Auf Grund der eingeführten einheitlichen Ordnung des Viehhandels in der ganzen Schweiz war es Ende letzten Jahres zum erstenmal möglich, genau festzustellen, welchen Berufsgruppen die Viehhändler angehören. Die vorstehende Tabelle über ausgegebene Viehhandelspatente, abgeschlossen am 1. Oktober 1944, gibt hierüber Aufschluß:

Von den total 5346 ausgestellten Patenten entfallen 4910 auf Hauptpatente und 436 auf sogenannte Nebenarten. Wer eine solche besitzt, darf den Viehhandel nur auf Rechnung eines Hauptpatentinhabers betreiben. Von 1425 Personen sind Viehhändler im Hauptberuf. Die Landwirtschaft ist mit einer Zahl von 2713 unter den nebenberuflichen Patentinhabern am stärksten vertreten, während 803 Patente auf Metzger entfallen.

Von Interesse dürften die jährlichen Umsatzzahlen für die einzelnen Patentinhaber sein, die im Verlaufe dieses Jahres errechnet werden sollen. Schon jetzt steht fest, daß zahlreiche Patentinhaber den Beruf nur gelegentlich ausüben. Zur Begründung des Erwerbes eines

Ci-dessous nous reproduisons, in exte l'article que M. le Dr Flückiger, chef de naire fédéral, a publié sur ce sujet dans l «Die Grüne».

«L'ordonnance du Conseil fédéral s sanitaires à prendre dans le commerce d octobre 1943, prévoit à l'art. 7 que les n'ont pas encore exercé le commerce du l'activité a donné lieu à des réclamation avant d'obtenir ou de renouveler leur pa avec succès un cours d'introduction. L 1944 l'Office vétérinaire fédéral a élabor au sujet de ces cours. La lecture de ce immédiatement comprendre que le poic cet examen porte sur la connaissance de l relative aux épizooties, ainsi que sur la natu extérieurs des principales épidémies anim cipants sont également instruits sur la co animaux et des races, ainsi que sur les qu dance et de qualification (primes). Ce l'enseignement a maintenant une grande le fait que les marchands seront de plus er respecter les territoires des races, dont les fixées par la direction de l'agriculture d fédéral de l'économie publique d'entente a et les associations d'élevage, en exécution l'ordonnance du département fédéral de blique sur l'encouragement à donner à l août 1944.

Il y a déjà aujourd'hui des cantons c la délivrance de la patente à la condition respectera scrupuleusement les territoires races de bétail.

Patentes délivrées pour 1944

Cantons	Mar- chands	Agri- culteurs	Bouchers	Aube- giste
Zurich	69	176	104	—
Berne	211	460	216	53
Lucerne	190	155	53	15
Uri	1	38	4	2
Schwyz	42	99	9	4
Obwald	7	19	2	1
Nidwald	6	9	—	—
Glaris	9	16	7	—
Zoug	9	19	14	4
Friburg	121	128	25	9
Soleure	78	19	32	4
Bâle-Ville	27	—	2	—
Bâle-Campagne	28	10	12	—
Schaffhouse	9	20	19	8
Appenzell R. E.	9	94	22	—
Appenzell R. I.	11	45	7	3
St-Gall	155	271	45	4
Grisons	56	381	10	8
Argovie	64	156	51	5
Thurgovie	98	89	36	1
Tessin	71	75	22	1
Vaud	121	152	67	13
Valais	—	238	25	—
Neuchâtel	20	41	14	—
Genève	13	3	5	—
Total	1425	2713	803	140

Le règlement uniforme pour le comm introduit pour toute la Suisse a permis l'ar pour la première fois de fixer exactement quel appartiennent les divers marchands c tableau ci-dessus, arrêté au 1er octobre 194

Zur Schweinekontingentierung

Anlässlich der Sitzung des Vorstandes des Schweiz. Bauernverbandes vom 11. Dezember 1934 wurde bekanntlich dem Bundesrate beantragt, die Kontingentierung der Produktion von Mastschweinen an die Hand zu nehmen. Gleichzeitig unterbreitete er unserer obersten Landesbehörde konkrete Vorschläge zur praktischen Durchführung dieser Maßnahme. Der Entwurf des Bauernverbandes zu einer bundesrätlichen „Verordnung über die Einschränkung und Regelung der Schweinemast“ lautet wie folgt:

Der Schweizerische Bundesrat, gestützt auf den Bundesbeschluss vom 13. April 1933 über die Fortsetzung der Bundeshilfe für die schweizerischen Milchproduzenten und für die Vinderung der landwirtschaftlichen Notlage,

Beschließt:

Art. 1. Die Schweinehaltung soll unter Berücksichtigung der Verwertung einheimischer Futtermittel und Abfälle dem inländischen Bedarf angepasst und namentlich die Mast mit ausländischen Futtermitteln eingeschränkt werden.

Art. 2. Das Schlachten von Schweinen von über 50 Kg. Lebendgewicht, deren Fleisch für den Verkauf bestimmt ist, darf nur nach Bezug von Schlachtkarten erfolgen.

Solange der Preis der Mastschweine je Kilo Lebendgewicht nicht mehr als Fr. 1.50 beträgt, soll die Gesamtzahl der jährlich ausgegebenen Schlachtkarten 90 Prozent der im Jahre 1934 in der Schweiz unter Kontrolle der öffentlichen Fleischschau geschlachteten Schweine von über 50 Kilo Lebendgewicht nicht übersteigen.

Art. 3. Die Zuteilung der Schlachtkarten soll so erfolgen, daß die rationelle Verwertung der Abfälle wie Magermilch und Schotte, sowie der Futterkartoffeln gesichert bleibt. In der Regel werden höchstens so viele Schlachtkarten abgegeben, als der betreffende Betrieb im Jahre 1934 Schlachtschweine verkauft hat. Für Betriebe, welche im Jahre 1934 mehr als 9 Schlachtschweine verkauft haben, findet ein Abzug statt, der umso höher ist, je mehr Schlachtschweine in einem Betrieb gemästet wurden und je mehr der Betrieb zugekaufte Futtermittel benötigt. Jeder landwirtschaftliche Betrieb, in welchem in den letzten Jahren Schweine gehalten worden sind, hat Anspruch auf mindestens eine Schlachtkarte. Wenn ein Betriebsinhaber seinen Betrieb aufgibt, so geht der Anspruch auf Schlachtkarten auf seinen Nachfolger über.

Art. 4. Die Schweinezucht soll dem Bedarfe des Inlandes angepasst werden.

Der Bund kann die Zahl der Zuchtsauen namentlich in den größeren Betrieben und in den Zuchtbetrieben ohne wesentliche Landwirtschaft, die vorwiegend zugekaufte Futtermittel verabreichen, kontingentieren.

Wer mehr als 15 Schlachtkarten im Jahre erhält, darf die Zucht von Schweinen in seinem Betriebe nur einführen oder erweitern, wenn er hierfür die Genehmigung der kantonalen Zentralstelle eingeholt und erhalten hat. Die

Bewilligung ist aber nur ausnahmsweise zu erteilen. Wird die Zucht ohne Bewilligung eingeführt oder ausgedehnt, so erhält der betreffende Schweinehalter nur noch die Hälfte der Schlachtkarten, auf die er sonst Anspruch hat. Der Rest wird ihm nur gegen eine Gebühr von Fr. 20 je Stück abgegeben.

Art. 5. Die Durchführung der Kontingentierung ist Sache der Kantone. Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement führt die Oberaufsicht. Es setzt eine Eidg. Fachkommission ein, die ihm beratend zur Seite steht. Gewisse Aufgaben können der Schweiz. Zentralstelle für Schlachtviehverwertung übertragen werden.

Jeder Kanton hat eine kantonale Kontingentierungskommission einzusetzen, deren Kompetenzen von der Kantonsregierung bestimmt werden.

Die Ausgabe der Schlachtkarten erfolgt durch den Viehinspektor. Ihm steht eine Kommission von 3–5 Mitgliedern zur Seite, die vom Gemeinderate des betreffenden Viehinspektionskreises gewählt werden. Umfaßt der Viehinspektionskreis mehrere Gemeinden, so wählt jeder Gemeinderat seine Vertreter im Verhältnis der Zahl der Schweinebesitzer. Bei der Wahl sollen die Vorstände der in der Gemeinde bestehenden Viehverversicherungskassen und Käserei- und Milchgenossenschaften berücksichtigt werden. Diese Vereinigungen sind verpflichtet, die Kommission und den Viehinspektor bei der Durchführung ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Die kantonalen Milchverbände können bei der Durchführung der Kontingentierung von den kantonalen Behörden herangezogen werden.

Die Schlachtkarten werden vom Fleischschauer eingegeben. Es ist verboten, Schweinefleisch zum Verkauf freizugeben, bevor die Schlachtkarte dem Fleischschauer abgegeben worden ist.

Art. 6. Zur Deckung der Kosten wird eine Gebühr von 30 Rp. je Schlachtkarte erhoben. Wer Schweinefleisch verkauft, ohne daß er eine Schlachtkarte abgibt, muß eine solche gegen eine Gebühr von Fr. 30.— je Karte erwerben. Mästern, deren Schlachtkarten für die Verwertung ihrer Bestände nicht ausreichen, können Zusatzkarten gegen eine Gebühr von Fr. 20.— je Stück abgegeben werden. Diese Gebühren können, wenn es sich zeigen sollte, daß sie nicht genügen, um die Mäster abzuhalten, mehr als ihr Kontingent zu produzieren, jederzeit bis auf Fr. 50.— erhöht werden.

Fortsetzung folgt

**Der Vorstand des Schweiz. Viehhändlerverbandes empfiehlt seinen Mitglieder
die nachstehenden inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen:**

Aarau Hotel Löwen altrenommiertes Gasthaus in bester Geschäftslage b. Reg.-Gebäude. Grosse Stallungen. Gute Küche. Spezialitäts-Weine, offenes Bier. Tel. No. 31. Es empfiehlt sich den Herren Viehhändlern in prompter Bedienung
JH 541 V 187 **Carl Scherz.**

Aarau Restaurant Vogt am Graben
gut bürgerl. Haus empfiehlt sich den HH. Viehhändlern für gute Küche und ff. Weine, sowie rasche und prompte Bedienung.
Tel. No. 175 37 **Wwe. Vogt.**

Aarau Restaurant z. Ochsen mit Dependance Gasthaus z. Rössli
Gute Küche. ff. Weine. Schöne Zimmer, grosser Saal. Autogarage zur Verfügung. Mässige Preise.
Es empfiehlt sich bestens 154.
Tel. Nr. 340. **H. Siegrist-Holliger.**

Altstätten Gasthaus z. Landhaus
beim Gaiserbahnhof. Tel. No. 38
Rendez-vous der Rheintaler und Appenzeller Landwirte, ff. Weine, Gute Küche, Eigene grosse Stallungen. Handlung in landwirtschaftlichen Produkten. Höflich empfiehlt sich **Jak. Jurt. 51**

Amriswil Gasthof zum Schälli
Tel. 40, am Viehmarkt empfiehlt sich bestens.
Grosse Stallungen und Gesellschaftssäle. Gute Küche und Keller. 166 **Max Lehmann.**

Appenzell Walhalla am Bahnhof
Gute bürgerliche Küche sowie bekannt ff. Weine. Tel. 34
Es empfiehlt sich bestens 52 **A. Broger.**

Appenzell Gasthof u. Metzgerei z. Krone Tel. 21
Hauptgasse - Bekanntes Absteigequartier in Appenzell. Gesellschafts-Säle
Gut bürgerlich geführtes Haus. Reelle Bedienung. Stallungen. 53 **Bes.: Familie Fuchs.**

Biel Hotel Bären 59
Tel. 573
Rendez-vous der Hrn. Viehhändler u. Marktbesucher. Ia. Küche u. Keller
Schöne Zimmer - mässige Preise.
Es empf. sich d. Hrn. Viehhändl. bestens **H. Herren**

Biel Hotel z. weißen Kreuz
5 Min. vom Bahnhof. — Nette Zimmer.
Kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit.
Reelle Weine — Velogarage. Tel. 171.
60 **H. Kähler.**

Brugg Rest. Balance am Viehmarkt Tel. 101
Rendez-vous der Herren Viehhändler.
Bürgerl. Küche. ff. Weine. Kalte und warme Speisen zu jed. Tageszeit. 61
Es empfiehlt sich bestens **H. Dietiker-Werder.**

Brugg Hotel zum roten Haus
(eigene Metzgerei) Gute Küche.
Reelle Weine. Stallungen. Autogarage. Treffpunkt der Viehhändler. Telephon 19.
Höflich empfiehlt sich (99) **K. Maurer-Belart.**

Chur Gasthof z. Schweizerhaus 139
nächst dem Viehmarkt, Telephon 164
Grosse Stallungen, Altbek. bürgerl. Haus.
Ia. Küche u. Keller. Treffpunkt d. Viehhdl.
Höflich empfiehlt sich **Fam. Bavier, vorm. Huber.**

Frauenfeld Restaurant Bären.
Bekannt gute Küche. - Reelle Weine. - Konferenzlokal. Es empfiehlt sich den Herren Viehhändlern bestens
Tel. Nr. 78. **Karl Naef. 156**

Frutigen Hotel Simplon Telephon 13
Nähe Bahnhof.
Gasthof z. Bad Direkt am 66
Marktplatz
Schöne grosse Stallungen. — Telephon No. 19
Es empfiehlt sich den Herren Viehhändlern und Marktbesuchern der ganzen Schweiz anlässlich unsern grossen Viehmärkten bestens **Familie Lienhardt.**

Frutigen Gasthaus z. Helvetia Tel. Nr. 3
Bürgerl. Haus. Gute Küche u. prima Keller. Gesellschaftssaal. 65
Höflich empfiehlt sich **Fritz Roth.**

Herisau Hotel Löwen
Rendez-vous der Hrn. Viehhändler.
Gute bürgerliche Küche. ff. Weine